

8

D
E
I
O
S
S
RS
Nb
e e e e e e e
f f f f
i i i
m m m
n
o o o
p
r r r r r r r r
t t
w w w
o1
2
5
9. . . .
/
||

«Chaos ist da, aber es ist nicht alles»

INTERVIEW/ Wann Maler dem Chaos gegenüber sitzen, und warum Wolkenbilder etwas über Gott verraten. Kunsthistoriker Johannes Stückelberger spricht über Ordnung und Unendlichkeit.



dieser Dialektik von Verheissung und Wirklichkeit. Wir haben jetzt nur von älteren Kirchen gesprochen. Mit der Reformation bekommen die Kirchen eine andere Symbolik. Die traditionelle reformierte Bestuhlung sieht so aus, dass die Gemeinde im Viereck um den Abendmahlstisch sitzt, der zugleich der Taufstein ist. In der katholischen Kirche steht der Altar im Chor, als Symbol einer anderen, heiligen Wirklichkeit. Der spielt in den reformierten Kirchen keine Rolle mehr. Die Gemeinde ist es, die den Raum heiligt, indem sie Gottesdienst feiert. Der Raum an sich ist nicht heilig.

Im Gottesdienst wird Ordnung hergestellt?

Ja. Die Vorstellung einer göttlichen Ordnung, eines Gegenentwurfs zu unserer chaotischen Welt, entsteht in der reformierten Kirche in der Versammlung, die sich auf die Predigt und die Sakramente ausrichtet. Dabei soll der Gottesdienst nicht nur vom Himmel sprechen, sondern auch von der Erde. Aber eben auch vom Himmel.

Was sagen moderne Kirchenräume über das Chaos aus?

Ein Beispiel: Gerhard Richter, einer der wichtigsten deutschen Künstler Ende des 20. Jahrhunderts, hat ein Glasfenster für den Kölner Dom geschaffen. Es besteht aus über 11 000 kleinen Farbquadraten, die nach dem Prinzip des Zufalls angeordnet sind. Es ergibt sich eine Art Pixelbild, dessen Ordnung wir nicht erkennen. In Richters Schaffen spielt der Zufall generell eine wichtige Rolle. Der Künstler wendet ihn an, weil er den künstlerischen Prozess nicht kontrollieren will. Er möchte vielmehr, dass das Kunstwerk selber entsteht.

Die Auftraggeber waren einverstanden?

Nein. Der damalige Kardinal Meisner war nicht glücklich, weil der Auftrag ursprünglich lautete, Bilder von Märtyrern zu schaffen. Man kann sich fragen, was der Zufall mit Kirche zu tun hat. Ich meine, sehr viel. Das Fenster von Richter spiegelt einerseits das Chaos, das nicht nur Märtyrer tagtäglich erfahren. Gleichzeitig ist das Fenster sehr schön, man



BILD: ANNETTE BOUTELLIER

«Wissenschaft ist der Versuch, Ordnung ins Chaos zu bringen», sagt Johannes Stückelberger

Johannes Stückelberger, wie chaotisch sind Sie?

JOHANNES STÜCKELBERGER: Ich bin eher geordnet. Deshalb bin ich Wissenschaftler geworden. Wissenschaft ist der Versuch, Ordnung ins Chaos zu bringen. Dabei entstehen jedoch neue Fragen und neues Chaos. Wissenschaft führt ins Offene.

Ist Chaos denn schlecht?

Nein. Chaos gehört zum Leben. Als wir Kinder bekamen, habe ich jeden Abend das Kinderzimmer aufgeräumt, weil es sehr chaotisch aussah. Ziemlich schnell habe ich gelernt, dass dieses Chaos auch eine Struktur hat, dass es Ausdruck von Leben ist, von einem dynamischen Leben. Aber es gibt natürlich chaotische Zustände, in denen sich schlecht leben lässt, Krieg, Krankheit.

Oder Flüchtlingskatastrophen, die neue Ost-West-Krise, das Chaos in Griechenland ...

Ja. Und doch glaube ich nicht, dass unsere Welt heute chaotischer ist als früher. Biblisch gesprochen: Seit der Vertreibung aus dem Paradies gehört das Chaos zum irdischen Leben. Aber es hat zwei Seiten: Migrationsströme erzählen von Verlust, von Chaos im Krieg. Aber gleichzeitig bieten sie auch Chancen, Begegnung, Interkulturalität.

Biblisch gesprochen schafft Gott Himmel und Erde in sieben Tagen, alles hat seine Ordnung. Ist unsere Realität bibelfern?

Im Gegenteil: Das Alte Testament erzählt von vielen Kriegen. Hiob ist dauernd mit Chaos und Leid konfrontiert. Zu Jesus

kommen Kranke und Leidende. Oder die Adventsgeschichte: Da eilt Maria ins Bergland zu Elisabeth, das Kind hüpfte in ihrem Bauch, dann der Weg nach Nazareth. Unser Bedürfnis, in der Adventzeit zur Ruhe kommen zu wollen, das ist nicht unbedingt biblisch.

Und was folgern Sie daraus?

Ich denke, Aufgabe der Religionen ist es, nicht das Chaos zu verteufeln, sondern einen Umgang damit zu ermöglichen. Religionen sagen: Chaos ist da, aber es ist nicht alles. Es gibt eine andere Wirklichkeit, die uns vom Chaos befreien wird, auf die wir hinleben, an die wir glauben.

Sie sind Kunsthistoriker. Wenn heute jemand in eine Kirche tritt: Was erfährt er oder sie über das Chaos?

Mittelalterliche Kirchen sind Symbole für das himmlische Jerusalem: Am Kirchentor ist oft das Jüngste Gericht dargestellt, so etwa im Berner oder Basler Münster. Wer hindurchtritt, lässt das irdische Chaos hinter sich und wähnt sich für die Dauer des Gottesdienstes im Himmel.

Man entflieht dem Chaos und tritt in einen Raum der Ordnung?

Entflieht ist zu stark gesagt. Man kehrt ja wieder zurück in die Welt, muss die Kirche wieder verlassen. Aber die Kirche ist eine Art Gegenentwurf. Sie ermöglicht die Ahnung einer anderen Wirklichkeit.

In Kirchen finden sich aber auch verstörende Dinge: Christus am Kreuz, Wandmalereien mit Folterszenen, das Fegefeuer ...

Hoffentlich spiegelt die Kirche auch das. Unser Leben und unser Glaube stehen in

Johannes Stückelberger, 57

Der Kunsthistoriker lehrt an der Theologischen Fakultät der Universität Bern Religions- und Kirchenästhetik. Er forscht unter anderem zu Kirchenbau, Kunst und Religion, Bild und Natur sowie politischer Ikonografie. Chaos thematisiert er in seinem Buch «Wolkenbilder. Deutungen des Himmels in der Moderne».

Gibt es Chaos in Schweizer Kirchen?

Die kleine reformierte Kirche in Pratteln erhielt vor ein paar Jahren im Chor neue Glasfenster. Deren Hauptmotiv ist eine grosse rote Wolke, die durch alle fünf Fenster zieht. Wolken sind ja der Inbegriff chaotischer Struktur, oder die Chaostheorie würde formulieren: eines nicht linearen, dynamischen Systems. In Pratteln wirkt diese Wolke nun aber alles andere als bedrohlich. Vielmehr will sie eine Metapher für Gott sein, für einen Gott, der nicht fassbar ist, so wie auch die Wolken und das Feuer nicht fassbar sind, den wir aber doch spüren, so wie wir die Feuchtigkeit der Wolken und die Wärme des Feuers spüren.

Müssen Künstler chaotisch sein, um etwas zu schöpfen?

Nein. Aber man kann sagen: Der künstlerische Prozess beginnt mit dem Chaos. Bei der Malerei ist das die weisse Leinwand, ein Nichts, ähnlich wie in der Bibel am Anfang eine wüste Leere ist. Auch der Künstler muss damit anfangen, und manchmal bleibt er auch dabei, indem er das Chaos zum Thema seiner Kunst macht.

Künstler fasziniert das Chaos?

Ich habe ein Buch über Wolkenbilder in der Kunst geschrieben. Und ich habe herausgefunden, dass es zwar die chaotische Struktur ist, welche die modernen Künstler an den Wolken interessiert, dass diese chaotische Struktur für sie aber nicht Ausdruck einer gottfernen Unordnung ist, sondern ein Bild für Unendlichkeit. Und Unendlichkeit ist für viele von ihnen nichts anderes als ein alternatives Wort für Gott.

INTERVIEW: REINHARD KRAMM, CHRISTA AMSTUTZ

«Aufgabe der Religionen ist es, nicht das Chaos zu verteufeln, sondern einen Umgang damit zu ermöglichen.»

